

Sigrid Kraft

Ardeern

Band 2

Neue Wege



LESEPROBE



FahnauerVerlag



Sigrid Kraft

© Fahnauer Verlag, Dresden

Nachdruck, Vervielfältigung oder Verbreitung, elektronische Speicherung oder Verarbeitung, ganz oder auszugsweise, nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag und den Autor.

Illustrationen: Sigrid Kraft

Gestaltung und Satz: Tobias Fahnauer, www.fahnauer.de

www.Ardeen.de

www.FahnauerVerlag.de

Inhalt

1. Dobrix Schwert
2. Ein ganz beschissener Auftrag
3. Feenzauber
4. Gahaeris - Der grüne Turm
5. Lektion Taktik
6. Rhyenna geht
7. Zurück in den Bergen
8. Ewet, der Herr des Roten Turmes
9. Der Etikettenmeister
10. Suche in der Vergangenheit



2. Ein ganz beschissener Auftrag

Zwei Tage frei. Keine Dienste, keine Kurse, keine extra Arbeiten. Das waren Aussichten, die Eryn wirklich gefielen. Zuerst würde er ins Dorf gehen und sich bei den Händlern umsehen. Oder sollte er gleich nach Griscont reiten? Dort gab es die besseren Geschäfte. Und dann könnte er auf die Jagd gehen. So wie früher, in dem Leben, das er nun schon so weit hinter sich gelassen hatte. Fröhlich piff Eryn eine Melodie vor sich hin, als er seine Sachen zusammensuchte.

Eryn, komm sofort in die Zitadelle, du findest mich im Arbeitszimmer.

Prinz Raiden hatte telepathiert und Eryn war über die plötzliche Stimme in seinem Kopf – wie schon so oft zuvor – erschrocken. Noch bevor er etwas sagen, oder besser, „denken“ konnte, war die Verbindung wieder abgebrochen.

„Scheiße! Verdammte Poxe!“, (Poxe: Eine Krankheit die hässliche Geschwüre am Darmausgang hervor bringt. Diese jucken und brechen im Verlauf der Krankheit blutend auf. Der Begriff „Poxe“ wird auch gerne als Schimpfwort benutzt.) fluchte Eryn vor sich hin. Soviel zu seinen freien Tagen. *Vielleicht ist es ja auch nichts Besonderes. Hoffen kann man ja mal.*

Eryn warf sich in Montur und marschierte zur Zitadelle. Wie befohlen, suchte er den Prinzen im Arbeitszimmer auf.

„Mein Prinz“, grüßte er verhalten. Der Herr von Naganor saß hinter seinem Schreibtisch. „Das hat lange gedauert. Ich habe einen speziellen Auftrag für dich.“ *Das war's mit meinen freien Tagen*, bestätigte Eryn erneut seine vorherige Befürchtung.

„Sir Egmond Orten hat mich um Hilfe gebeten in einer schwierigen Angelegenheit.“

Eryn glaubte, er höre nicht recht: „Ihr wollt Sir Egmond Orten helfen, mein Prinz?“

Sir Orten gehörte zum Hochadel Ardeens und war nicht gerade ein erklärter Freund des Prinzen und auch nicht Eryns, nach all den Vorkommnissen mit den verschiedensten Orten in der Vergangenheit.

Augenblicklich schwang ein leicht gereizter Unterton in Prinz



Raidens Stimme mit: „Sagte ich das nicht bereits? Eine Spielschuld.“
Er verfügt über immense Fähigkeiten und verliert beim Spiel? ,
wunderte sich Eryn. *Soll vorkommen. Außerdem habe ich meine
Fähigkeiten nicht benutzt.* Der Prinz antwortete in Eryns Gedanken
und der musste fast unfreiwillig lachen. *Einfach so gespielt und
verloren? Mein Prinz, Ihr erstaunt mich!*

„Was ist so erheiternd daran? Wenn ich auf dem ‚ich-bin-Gott-Level‘
spiele, wo ist denn da noch der Reiz dabei? Außerdem war ich sicher,
auch so gewinnen zu können.“

Wo Ihr doch so ungern verliert? Dass muss bitter sein... In diese
Wunde musste Eryn einfach bohren und die Zurechtweisung folgte
umgehend. *Lerne endlich, deine Gedanken zu beherrschen, Nurin.*

Den Zauber sah Eryn zwar kommen, brachte seine Schilde aber nicht
schnell genug hoch und der Schlag klatschte ihm auf den Hinterkopf.
Wieder ging der Herr von Naganor zur normalen Konversation über:
„Lass das Rumgealbere! Also, Sir Egmond Orten hat mich um Hilfe
gebeten und zwar in einer Sache, die einer verdeckten Ermittlung
bedarf, und zwar durch eine Person, die nicht mit Sir Orten in
Verbindung gebracht werden kann. Weiterhin sollte diese Person in
der Lage sein, magisch zu spionieren. Was dich letztendlich für diese
Aufgabe qualifiziert.“

Soll ich jetzt sagen, dass ich zwei Tage Urlaub habe? Noch im Keim der
Überlegung wurde dieses Vorhaben zunichte gemacht: *Gestrichen.
Scheiße!* Das Kommentar kamen ihm eben erheblich schneller
als bedauernde Worte, und im Bewusstsein, etwas Falsches
gedacht zu haben, fuhr Eryn sofort seine Schilde hoch.
Doch Prinz Raiden benutzte eine Magie, die durch die Schilde drang
und klatschte eine Ohrfeige auf Eryns rechte Wange.

*Jämmerlicher Versuch. Und muss ich es dir schon wieder sagen?
Kontrolliere endlich deine Gedanken!*

*Die Gedanken sind frei, aber nicht, wenn du in der Nähe eines Magiers
bist,* war Eryns leicht wehmütige Meinung dazu. „Mein Prinz, ich
bemühe mich. Wenn ich etwas bemerken dürfte?“

„Sag es lieber, bevor du dummes Zeug denkst.“

„Ich bin nicht sehr bewandert in magischer Spionage, verglichen mit
anderen Magieranwärtlern.“



Auf Raidens Gesicht erschien dieses Grinsen, welches nie wirklich etwas Gutes bedeutete.

„Das ist wohl wahr, aber für die Aufgabe braucht man – lass es mich mal so ausdrücken – auch gewisse Nehmerqualitäten. Die Tarnung, die du übernehmen sollst, ist in einem rüden Umfeld. Man muss in der Lage sein, den einen oder anderen Schlag wegstecken zu können, ohne den Gebrauch der Magie. Da sind deine Kollegen recht schwach auf der Brust, aber du hast in dieser Hinsicht wirklich schon oft genug Durchhaltevermögen bewiesen.“

Das konnte man fast als Lob verstehen. Wenn man bedachte, wie geizig der Prinz stets mit anerkennenden Worten war. Aber Prinz Raiden hielt sich damit nicht auf und fuhr unbeirrt fort: „Sir Orten hat den Verdacht, dass in seiner großen Mine Schiebereien laufen und er hintergangen wird. Die Leute in der Mine sind nur kleine Fische. Jemand Größeres scheint dahinter zu stecken. Nur kann er da nicht einfach seine mittelmäßigen Magier hinschicken, um die große Suche zu beginnen. Die kleinen Fische würde er vielleicht fangen, aber die großen kriegt er so nie. Die würden nur aufgeschreckt werden und schneller davon schwimmen. Also, der Plan sieht folgendermaßen aus: In der Mine arbeiten hunderte von Verbrechern. Wir schleusen einfach einen weiteren Gefangenen ein, der sich dort mit der nötigen Vorsicht umhören kann. Die entsprechenden Zauber wirst du in einem Intensivkurs in den nächsten Wochen lernen. Du wirst dafür von allen anderen Pflichten frei gestellt.“

Wie schön.

Grrr...

Entschuldigung, mein Prinz. Gerne lerne ich dazu.

„Wenn du dann über die nötigen Kenntnisse verfügst, reist du mit zwei Soldaten nach Goldfähr. Sobald sie an der Mine vorbeikommen, liefern sie dich dort ab.“

Am Eingang sind auch einige Magier unter den Wachen, die die Neuen kontrollieren. Also müssen wir deine Kreise verdecken. Das werde ich tun. Wir belegen deine Ketten mit einem entsprechenden Zauber.“

Ketten?



„Ja, Ketten. So werden Gefangene üblicherweise überführt. Du darfst im Beisein der Magier auf keinen Fall Magie wirken, das würde dich sofort enttarnen.“ Dann fügte Prinz Raiden im leichten Plauderton an: „...also musst du auch das Brandmarken unmagisch ertragen. Die Narben kann man problemlos nachher wieder entfernen. Darüber brauchst du dir keine Gedanken zu machen.“

Eryn steckte inzwischen ein Kloß im Hals. *Tolle Idee.*

„Mein Prinz, gibt es da keinen anderen Weg? Man könnte das Brandzeichen doch schon vorneweg anbringen, mit etwas Magie...“

Ein tadelnder Blick: „Du kennst dich mal wieder so rein gar nicht mit den Gesetzen von Ardeen aus. Verurteilte Verbrecher werden an dem Ort gebrandmarkt, an dem sie Ihre Strafe absitzen. Man kann vorneweg nichts drehen. Überlass das Denken und Planen mir! Und sicherlich sind das nicht die schlimmsten Schmerzen, die du je erduldet hast“, fügte Prinz Raiden mit einem Augenzwinkern hinzu, dann fügte er an: „Melde dich bei Meister Calwas, eines seiner Spezialgebiete ist die Spionagemagie. Er wird mir mitteilen, wenn du soweit bist. Wegtretet!“ *Und verschone mich jetzt bitte mit deinen Gedanken. Die waren heute schon mehrfach ziemlich daneben.*

„Mein Prinz.“ Eryn salutierte und machte sich auf den Weg.

Kaum dem Blickfeld Raidens entkommen, ließ er seine Gedanken freien Lauf. Tausend Schimpfworte und Flüche fielen ihm sogleich ein. Sein Tag war gründlich versaut. Nein, seine zwei Tage! *Von all den vielen Aufgaben, die es so zu erledigen gibt, bekomme ich den allerletzten Auftrag. Kann ich nicht so was machen wie: „Reite nach Arvon und überbringe die Grüße des Prinzen der holden Dame mit dem schönen Lächeln“? Oder: „Gehe auf die Jagd nach ein paar Wyvern“?*

Die nächsten Tage waren erfüllt mit dem Erlernen der magischen Spionage: Unentdeckt bleiben, magische Spuren verwischen, Gedanken lesen und die eigenen verbergen; Scannen der höheren Stufe; Augen und Ohren erschaffen und bewegen.

Immer wieder stellte Meister Calwas ihn auf die Probe, bis er endlich mit den Resultaten zufrieden war und ihn erneut zu Prinz Raiden



schickte.

Der Schwarze Prinz war in seine Arbeiten vertieft und schien Eryn gar nicht zu bemerken.

Nach einer kleinen Pause ergriff er das Wort: „Mein Prinz, wenn ich ungelegen komme, dann möchte ich nicht weiter stören.“

Ruckartig fuhr Prinz Raidens Kopf in die Höhe und die stahlblauen Augen fixierten Eryn.

„Nein, ich habe dich schon erwartet. Es ist alles vorbereitet. In der Kammer nebenan liegt deine Verkleidung. Zieh dich um und bring die Schellen auch gleich mit! Ich mach das hier solange fertig.“ Dann sah Prinz Raiden wieder auf seine Aufzeichnungen.

Eryn hatte nicht damit gerechnet, dass es gleich losgehen würde. Aber was blieb ihm anderes übrig? Es dauerte nicht lange und er stand umgezogen wieder im Raum. Die einfache Kleidung eines Bauern aus grobem Stoff. Die Stiefel, bereits abgelaufen, hatten schon die ersten Löcher.

Wo sie die wohl aufgetrieben haben?

Die vier schweren, eisernen Schellen legte Eryn mit Unbehagen auf den Tisch. Er trug nun schon so lange Uniform, dass er sich in der zivilen Kleidung seltsam fühlte. Der Prinz bedachte Eryn mit einem langen Blick.

„Perfekt. Nur die Haltung ist noch zu... soldatisch. Du bist jetzt ein Bauer. Ein einfältiger Tölpel, der im Suff beim Würfeln einen Streit vom Zaun gebrochen hat und dabei wurde ein anderer Mann getötet. Das Ganze ist in Griscont passiert. Auch deine Begleiter sind Wachen aus Griscont. Zumindest tragen sie entsprechende Rüstungen, aber in Wirklichkeit sind es Männer der Garde. Ich schicke dir Sir Ravenor mit und diesen Deren, der früher bei der Stadtwache war. Der kennt sich mit der Art der einfachen Wachleute aus. Die sind anders als meine Jungs von der Garde.“

Wortlos hörte Eryn zu. Was sollte er auch dazu sagen? Und am besten auch nichts dazu denken. Ein schöner Plan. Zumindest hörte er sich so aus dem Munde des Prinzen an.

Der fuhr nun fort: „Einen Namen brauchst du noch. Einen, der zu einem einfachen Tunichtgut passt. Nurin.“ Prinz Raiden lachte über seinen Witz, wobei Eryn das nicht besonders komisch fand. „Nein,



nennen wir dich Ned.“

„Mein Prinz, wie Ihr wünscht.“ Eryn verbarg seine Gedanken hinter den Schutzzubern, die er gelernt hatte. *Ein scheiß Name und ein scheiß Job. Die Poxe und die grüne Pest soll...* doch wieder einmal wurden seine Gedanken je unterbrochen. *Ich sehe, du hast dazu gelernt. Doch bei mir kannst du dir diesen Kinderkram sparen. Ned.*

„Mein Prinz, wie geht es jetzt weiter?“ Lenke mit einem Thema ab und richte deine Konzentration sofort auf ein unverfängliches Thema, wenn du annehmen musst, belauscht zu werden. Das war eine Lektion der letzten Wochen gewesen. Und es schien zu funktionieren. Der Schwarze Prinz bewegte die Schellen magisch in die Mitte des Tisches. „Am besten beginnst du gleich damit, deine Rolle zu üben. Du bist Ned, der Bauer. Alle anderen Leute sind für dich ‚Herr‘. Und nun, wenn ich um die goldene Ader bitten dürfte...“ Eryn öffnete den Strang. *Manchmal komme ich mir als Depp für das Bezaubern von Gegenständen vor, mein Pr... Herr.* Interessiert versuchte Eryn, dem Muster zu folgen, das der Herr von Naganor wob. Doch die Zauber waren zu komplex. Es waren lediglich einzelne Elemente, die er wieder erkannte. Der Herr des Schwarzen Turmes war Meister über Magie, von der Eryn noch nicht einmal den Schimmer einer Vorstellung hatte. Der Zauber war gewirkt und mit einem weiteren Zauber schlossen sich die Schellen um Eryns Hand- und Fußgelenke.

„Jetzt schon, Mein Prinz? Hat das nicht Zeit, bis wir die Mine erreichen?“

„Es soll echt wirken. Ein paar aufgeriebene Stellen von den Ketten, verdreckte Kleidung, gebeugte Haltung. Außerdem kommen deine Wachen gleich. Und vergiss nicht, keine Zauber in der Nähe der Magier!“

„Ja, Herr.“

Die Tür flog auf und Sir Ravenor und Regulärer Deren kamen herein. Sie trugen Rüstungen der Wachen von Griscont. Ravenor knallte die Hacken zusammen und salutierte zackig. Deren hingegen gab sich halb so viel Mühe. Der Prinz klatschte einen langsamen Applaus mit den Händen.



„Endlich einer, der verstanden hat, worum es hier geht. Ihr seid gelangweilte Provinzwachen mit einem jämmerlichen Gefangenen. Sir Ravenor, jeder Tölpel könnte erkennen, dass Ihr Offizier der Garde seid. Schaut Euren Kameraden an, der mimt den einfachen Soldaten hervorragend.“

Einen kurzen Moment zog Ravenor ein langes Gesicht, während Deren die Rolle weiterspielte: „Mein Prinz, wir sind hier, um den Gefangenen abzuholen. Der Wagen steht unten bereit.“

„Nur zu! Hier sind auch die nötigen Papiere.“

Ravenor nahm das Bündel entgegen, während Deren auf Eryn zuing.

„Runter auf den Boden, Gesicht nach unten.“

„Was soll der Scheiß?!“, entgegnete Eryn entrüstet.

Alle redeten durcheinander.

„Schauspielern, meine Herren, alle machen mit“, kam es aus der Ecke des Prinzen.

Deren erklärte sich: „Wenn man die Ketten anlegt, dann sorgt man dafür, dass sich die Gefangenen hinlegen. Versuche es, wenn sie stehen und du wirst dir einen Tritt in die Fresse einfangen.“

Wie immer überzog Ravenor seine Rolle und trat Eryn, der sich inzwischen auf den Boden gelegt hatte, in die Rippen.

„Halt die Klappe! Ich frage dich, wenn ich was wissen will.“

„Hey, übertreiben brauchst du es auch nicht! Schauspielen heißt, so tun als ob!“, beschwerte sich Eryn erneut, während er aufstand.

Selbst der Prinz beschwichtigte: „Meine Herren, etwas Mäßigung zu Anfang, das Ganze wird noch Herausforderung genug für unseren Ned hier.“

Danke, für die Erinnerung an das Bevorstehende.

„Sie haben ja noch mehrere Tage Zeit, um Ihre Rollen zu üben. Halten Sie sich an Soldat Deren, der kann Ihnen nützliche Tipps geben. Ich habe vollstes Vertrauen in Ihre Fähigkeiten und erwarte den Erfolg dieser Mission. Machen Sie sich jetzt auf den Weg!“ Deren hatte eine lange Kette durch die Ösen der Schellen geführt und hielt das Ende nun in der Hand. So wurde Eryn nach draußen geführt. Der Diener, dem sie begegneten, schaute ihnen irritiert nach. Im Hof stand ein Wagen bereit und Eryn bestieg die Ladefläche, die mit einer Plane überspannt war. Die zwei Wachen nahmen auf dem



Kutschbock Platz und das Gefährt setzte sich rumpelnd in Bewegung. Es holperte über das Pflaster und kaum hatten sie Naganor hinter sich gelassen, begannen Deren und Ravenor Eryn aufzuziehen.

„Also, mich würde es ja wurmen, die nächsten Tage in Ketten verbringen zu müssen“, begann Ravenor und Deren ergänzte: „Glaubst du denn, in der Mine wird es besser? Da wird Eryn – Ned – an die schöne Zeit der Reise zurückdenken.“

Eryn steckte seinen Kopf durch den Schlitz der Plane.

„Deren, jetzt nimm mir die Ketten wieder ab. Man muss es ja nicht übertreiben.“

Mit todernstem Gesicht und verschränkten Armen wandte sich Deren um: „Das ist gegen den Befehl des Prinzen. Schließlich sollst du dich in deine Rolle einleben. Andererseits, für ein paar Gefälligkeiten könnte ich mein Herz erweichen.“

Ravenor, der die Zügel führte, steuerte auch seinen Senf bei: „Eigentlich brauchen wir gar nicht zu verhandeln. Der Gefangene wird uns die nächsten Tage sowieso bedienen und alle Arbeiten übernehmen, auf die wir keine Lust haben.“

„Die Rottfäule soll euch treffen!“, fluchte Eryn.

Mit einem Magiestrahl heißen Feuers zerschnitt er die Kette und ließ die Reste durch die Ösen gleiten.

„Dann mach ich es halt selbst! Und das ist für vorhin, Ravenor.“

Der Luftschlag traf Ravenor am Kopf: „Aua, was soll das? Verstehst du keinen Spaß mehr? Das vorhin war nur gespielt!“

„Ich mag es nicht, wenn man mich „gespielt“ in die Rippen tritt.“

Eryn machte Anstalten, zu den anderen auf den Bock zu klettern.

„Wenn ich richtig zugetreten hätte, NED, dann hätte ich dir die Rippen gebrochen wie trockene Zweige. Aber bleib lieber hinten versteckt, unsere Mission muss ja nicht gleich am Anfang scheitern, nur weil sich jeder fragt, warum ein Verbrecher zwischen zwei Soldaten sitzt.“

Ravenor hatte recht, was Eryns – Neds - Laune nicht wirklich besserte. Beleidigt zog er sich zurück und versuchte es sich, so gut es ging, auf der Ladefläche bequem zu machen. Dort waren noch mehrere Kisten aufgeladen, die den Platz beträchtlich einschränkten. Die ganze Reise über gingen sie ihre Rollen immer wieder durch. De-



ren erklärte Eryn, wie sich Ned verhalten würde. Aus seiner Zeit bei der Stadtwache kannte er all die Charaktere der unterschiedlichen Verbrecher. Und dann gingen sie alle Fragen durch, die ihm gestellt werden könnten. Name, Geburtstag, Wohnort, Geburtsort, Verbrechen... Die Geschichte musste glaubhaft sein und mit den eingereichten Dokumenten übereinstimmen.

...

ENDE DER LESEPROBE

